Nr. 382. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 17. August 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 M. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Steuerreform und ihre Gegner.

Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Nat.-Lib. Korr.":

Die von der Staatsregierung in Angriff genommene Reform der Staats- und Kommunalsteuern ist in ihren Einzelheiten noch nicht bekannt, wohl aber lassen sich die Grundzüge aus den Reden des Finanzministers im Landtage, aus den Verhandlungen des letzteren, und insbesondere aus der bekannten Publikation im „Staats-Anzeiger" deutlich genug erkennen. Es handelt sich um eine umfassende und abschließende Reform, welche eine Reihe schwieriger und großer Aufgaben, die jedoch sämmtlich in innerem Zusammenhang stehen, zu lösen hat. Es handelt sich darum, schwere Uebelstände, welche sich allmälig in dem System der Staatssteuern und der Kommunalbesteuerung herausgebildet haben, zu beseitigen.

Diese Uebelstände sind von der öffentlichen Meinung allgemein anerkannt und es besteht kein Streit darüber, daß es eine dringende Aufgabe der Gesetzgebung ist, sie zu heilen.

Man ist darüber einig, daß die Realsteuern auf die Dauer als Staatssteuern neben der jetzigen allgemeinen Einkommensteuer nicht mehr haltbar sind, weil sie eine unberechtigte Doppelbesteuerung darstellen, weil sie, da sie die verschiedenen Schuldenbelastungen nicht berücksichtigen, eine Karikatur auf das Prinzip der Leistungsfähigkeit bilden, weil sie endlich, insbesondere die Grundsteuer, ungleichmäßig veranlagt und in der Hand des Staats keiner weiteren Entwicklung fähig sind.

Es wird allgemein anerkannt, daß eine hoch entwickelte Einkommensteuer auf die Dauer unhaltbar ist ohne die von der Gerechtigkeit unbedingt erforderte unterschiedliche Behandlung des fundirten und des nichtfundirten Einkommens. Es wird auch nicht bestritten, daß die Besteuerung desjenigen Reinvermögens, welches seiner Natur nach produktiv ist, also mit Ausschluß des Mobiliars, in mäßigen Sätzen eine geeignete Form der Ergänzung der Einkommensteuer bildet. Auch haben wir in der Presse andere Vorschläge, welche dies schwierige Problem zu lösen geeignet wären, überhaupt noch nicht gefunden.

Allgemeine Uebereinstimmung herrscht endlich darüber, daß es für den Staat nachtheilig und für den Gemeindehaushalt höchst gefährlich ist, die steuerlichen Einnahmen der Gemeinden vorzugsweise oder gar ausschließlich auf die unsicheren und schwankenden Zuschläge zu der Einkommensteuer zu stellen. Man beklagt es allseitig, daß, während reichsgesetzliche Bestimmungen die Entwickelung der Verbrauchsabgaben für die Gemeinden verhindern, der Staat die Realsteuern in Beschlag genommen hat und so die Gemeinden zu der für sie ungeeignetsten Besteuerung, der Personalbesteuerung, gedrängt sind. Man begreift wenigstens vielfach, daß die sogenannte Noth der Gemeinden hierin und in dem Mangel an freier Bewegung und ungenügender Ausbildung des Gebührenwesens ihren eigentlichen Grund hat. Man begrüßt es daher durchgängig mit Freuden, daß der Verzicht des Staats auf die Realsteuern den Gemeinden neue Steuerquellen eröffnen soll, über welche sie, nach Maßgabe ihrer Bedürfnisse, im richtigen Verhältniß zu der, gewiß nicht entbehrlichen Personalbesteuerung, verfügen können. Die Nothwendigkeit, durch ein Kommunalsteuergesetz feste Grundsätze für die jetzt ganz systemlose Kommunalbesteuerung aufzustellen, wird kaum von einer Seite geleugnet.

Diese im Vorstehenden skizzirten Hauptaufgaben der Reform, welche noch von einer Reihe schwieriger Nebenaufgaben begleitet sind, gilt es zu lösen. Das Ziel kann nur erreicht werden durch einen geschlossenen und abschließenden Plan, der sich nicht scheut, alle Konsequenzen zu ziehen und eben dadurch überall die richtigen Ausgleichungen der Interessen findet. Es ist nicht darauf abgesehen, Mehreinnahmen für die Staatskasse zu erzielen. Es handelt sich nur um eine gerechtere Vertheilung der Staats- und Gemeindelasten, um eine Auseinandersetzung der gegenwärtig verzwickten Finanzen des Staats und der Gemeinden, indem der Staat für sich behält, was ihm zukommt, die Gemeinden erhalten, was ihnen naturgemäß gebührt. Den Gemeinden soll hiermit nicht eine neue Dotation, welche ihnen, ohne Rücksicht auf das jeweilige Bedürfniß, zufließt, gegeben werden. Es sollen ihnen Steuerquellen, welche ihnen gehören, freigelassen werden, über deren Verwendung sie selbst nach dem verschiedenen Bedürfniß zu beschließen haben. Hiermit erst wird für die Gemeinden die Grundlage voller Selbstverwaltung gewonnen.

In welcher Weise bekämpfen nun die Gegner diesen durchgreifenden Reformplan? Sie lassen ohne Ausnahme die großen Gesichtspunkte und Aufgaben ganz bei Seite. Sie greifen aus dem Zusammenhang des Ganzen Einzelheiten heraus und kritisiren dieselben in der einseitigsten Weise.

In der „Post" bekämpft Herr Graf von Frankenberg die Vermögenssteuer, indem er sie als den Anfang einer Art Konfiskation bezeichnet, während man denn doch nicht absehen kann, warum die Einkommensteuer dann nicht auch als eine Vermögenskonfiskation bezeichnet wird, und während doch die Besteuerung durch die Grundsteuer, welche die verschiedene Schuldbelastung nicht berücksichtigt, viel eher mit diesem Namen bezeichnet werden könnte. Herr Graf von Frankenberg, ebenso wie Herr von Eynern hüten sich wohl, direkt die Nothwendigkeit der Unterscheidung zwischen der Besteuerung fundirten und nichtfundirten Einkommens zu bestreiten, sie bekämpfen aber die einzige Form, in der dies möglich ist. Wer das Ziel wirklich will, muß auch das Mittel wollen, und die Besteuerung des Reinvermögens ist wiederum nur möglich nach Beseitigung der Besteuerung des Bruttovermögens, d. h. der Realsteuern. Herr Graf von Frankenberg sieht die Aufgabe der Realsteuern seitens des Staats anscheinend als eine Ungeheuerlichkeit an. Er weiß offenbar nicht, daß dies in England schon unter der Königin Elisabeth geschehen ist und daß hierauf im Wesentlichen die englische Selbstverwaltung beruht. Es ist ihm kaum bekannt, daß in Frankreich die gleiche Frage auf der Tagesordnung steht, und daß daselbst sehr hervorragende Staatsmänner schon seit langer Zeit für die Ueberlassung der Realsteuern an die Gemeinden eingetreten sind.

Seine Abscheu vor der Vermögenssteuer wird sich vielleicht mildern, wenn er erfährt, daß die Holländer vor Kurzem eine Vermögenssteuer votirt haben, welche sogar bis zu einer Belastung des Vermögens mit 1,50 pro Tausend hinaufgeht, während bei uns die Vermögenssteuer nur eine Ergänzungssteuer sein soll, welche, so viel man hört, höchstens $1/2$ pro Tausend ausmachen wird, daher nur einen ergänzenden Charakter haben kann. Ihr Zweck ist obendrein nur, die Entlastung des Grund und Bodens und der Gewerbebetriebe zu ermöglichen, und auch die Kapitalbesitzer werden in der Gemeindebesteuerung durch die Verminderung der Zuschläge wesentlichen Ersatz finden.

Herr von Eynern sucht den Reformplan durch Rechenexempel zu bekämpfen. Es ist ihm schon in der „National-Zeitung" nachgewiesen, daß er sich wesentlich verrechnet hat und zwar um die Kleinigkeit von 100 Prozent. Es ist jedenfalls interessant, zu beobachten, in welche Widersprüche sich die Gegner des Reformplans verwickeln. Während von der einen Seite der letztere als eine Begünstigung der großen Städte und der Großgrundbesitzer bezeichnet wird, sucht Herr von Eynern nachzuweisen, daß die großen Städte sich bei Beibehaltung der Lex Hüne besser stehen würden. Er stellt sich zur unmöglichen Aufgabe, darzuthun, daß die schwankenden und unsicheren Geldzuwendungen im Betrage von etwa 25 Millionen durchschnittlich unter Hinzurechnung von $37 1/2$ Millionen Grund- und Gebäudesteuern für den Haushalt der Gemeinden nützlicher sind, als die Freigabe von 100 Millionen Realsteuern. Herr von Eynern stellt merkwürdigerweise ein Programm auf, welches die Doppelbesteuerung der Gewerbe und Bergwerke bestehen läßt und den Grund und Boden um die Hälfte entlasten will, aber eigentlich auch nicht entlastet, da diese Hälfte den Gemeinden überwiesen werden soll, folgeweise das Steuersoll der Gemeinden vermindern wird. Diese Verminderung wirkt natürlich in Folge der jetzigen buntscheckigen Gestaltung der Kommunalsteuern ganz verschieden, in Barmen z. B. würden nur die Einkommensteuerpflichtigen entlastet, da es dort keine andern Gemeindesteuerpflichtigen giebt. Es wird auch Herrn von Eynern nicht entgehen, daß bei diesem Programm eine gründliche Reform des Systems der Kommunalsteuern nicht möglich ist. Das Ganze wäre eine Halbheit, welche Niemanden befriedigen und die wesentlichsten Fragen ungelöst lassen würde. Hiervon wird sich, wie wir hoffen, das Land überzeugen, wenn erst die Verhandlungen des Landtags volle Klarheit bringen.

Von der Cholera.

Laut Verfügung der Regierung in Posen dürfen vom 20. August ab ausländische Flößer von der Landesgrenze ab nicht mehr die Warthe befahren. Vielmehr müssen die Flöße ab Pogorzelice durch inländische ärztlich untersuchte Mannschaft weiter befördert werden.

Lemberg, 16. August. (W. T. B.) Die Blättermeldung, daß die Reservisten aus der Umgegend von Kolomea, welche in Stanislau zu militärischen Uebungen eingetroffen seien, in ihre Heimathsbezirke zurückgeschickt worden wären, weil in Stanislau Dysenterie und Cholerine grassirten, wird von zuständiger Seite für unrichtig erklärt.

Bukarest, 14. August. Die beunruhigenden Meldungen über zwei in Sulina vorgekommene Cholerafälle sollen sich nach den Mittheilungen unseres Gesundheitsamtes zwar nicht bestätigen, doch hat die genannte Behörde Veranlassung genommen, eine neuerliche Verschärfung der gegen die Einschleppung der Cholera aus Rußland angeordneten Vorsichtsmaßregeln vornehmen zu lassen. So wurde die Fischerei auf dem Pruth bis auf Weiteres ganz eingestellt und behufs Verhinderung des Personenschmuggels aus Bessarabien nach Rumänien eine Verstärkung des längs der Pruthlinie gezogenen Truppenkordons verfügt. Beide Maßregeln sind dringend nothwendig, da angesichts des trostlosen Zustandes der sanitätspolizeilichen Verhältnisse in den von einem zahlreichem israelitischen Proletariat bewohnten kleinen Städten der Moldau eine Verschleppung der Seuche auf dieses Gebiet von ganz unberechenbaren Folgen für das ganze Land sein könnte.

Deutschland.

Berlin, 17. August. Der Kaiser hatte die Absicht, an dem Festmahle, welches das Offizierkorps des ersten Garde-Dragoner-Regiments gestern zur Feier des Gedenktages der Schlacht von Mars la Tour im Kasino der Kaserne veranstaltet hatte, theilzunehmen, wurde aber daran in letzter Stunde verhindert. Wie der „B. B. C." erfährt, rief den Monarchen Nachmittags um drei Uhr eine Depesche nach Potsdam zur Kaiserin, deren Zustand seine Anwesenheit in Potsdam wünschenswerth erscheinen ließ. Der Kaiser begab sich sofort nach dem Marmorpalais, erklärte es aber vor der Abfahrt noch für möglich, daß er Abends nach Berlin zurückkehren und in der Garde-Dragoner-Kaserne erscheinen werde. Nach sechs Uhr Abends traf jedoch beim Regimentskommandeur Oberstlieutenant v. d. Knesebeck ein Telegramm des Monarchen ein, des Inhalts, daß es ihm zu seinem Bedauern nicht möglich sei, beim Festmahle zu erscheinen.

An dem Festmahle im Offizierkasino nahmen auch zahlreiche frühere Offiziere des Regiments und höhere Offiziere von anderen Regimentern theil. Auch Graf Herbert Bismarck, der bei den Garde-Dragonern gedient hat und als Major à la suite desselben geführt wird, war zugegen.

— Ueber die am letzten Sonnabend stattgehabte Sitzung des Staatsministeriums bringt der „Hannoversche Kurier" heute eine Berliner Korrespondenz, welche (wie die „Nordd. Allg. Ztg." bemerkt) anscheinend auf zuverlässiger Information beruht und deshalb hier folgen mag. Dieselbe lautet:

„Die von verschiedenen Blättern gebrachte Meldung, wonach am Sonnabend in einer Sitzung des Staatsministeriums die Miquelschen Steuer-Reformpläne endgültig angenommen seien, ist unrichtig. Die Annahme dieser Pläne seitens des Staats-Ministeriums ist bereits vor 14 Tagen erfolgt. Eine Wirkung dieser Thatsache ist bekanntlich der inzwischen vollzogene Rücktritt des Ministers Herrfurth gewesen. Wenn auch hierfür noch andere Umstände maßgebend gewesen sein mögen, so ist doch in der hervorgetretenen Meinungsverschiedenheit zwischen dem bisherigen Minister des Innern und dem Finanzminister über die weitere Umgestaltung der direkten Steuern in Preußen ganz unzweifelhaft der letzte Anlaß zum Entlassungsgesuche Herrfurths zu erblicken. Daß die weitere Steuerreform, soweit das Staatsministerium darüber zu entscheiden hat, in ihren wesentlichen Grundsätzen nunmehr feststeht, beweist die Thatsache, daß Finanzminister Miquel seinen so lange hinausgeschobenen Urlaub endlich angetreten hat. Richtig ist allerdings, daß Sonnabend Vormittag eine kurze Besprechung der gegenwärtig hier anwesenden Mitglieder des Staatsministeriums stattgefunden hat."

— Die neue Militärvorlage beschäftigt unausgesetzt die Presse aller Parteien, obwohl auch die letzten Mittheilungen über ihren Inhalt über allgemeine, und zum Theil sehr fragwürdige Andeutungen nicht hinauskommen. Es wird versichert, daß General von Verdy, der frühere Kriegsminister, an der Vorlage unbetheiligt sei; die Triebfeder zu den Reformen sei vielmehr in dem gegenwärtigen Reichskanzler zu erblicken. Daß Herr von Verdy, der gegenwärtig inaktiver Militär ist, an einer Vorlage der Regierung nicht betheiligt sein könne, bedürfte wohl kaum der besonderen Versicherung. Ob des Grafen Caprivi Interesse an ihr über das Maß hinausgeht, das er als allein verantwortlicher Minister des Reichs an jeder Vorlage haben muß, mag dahin gestellt bleiben. Bis jetzt galt es als sicher, daß die Triebfeder zu den Reformen an höherer Stelle zu suchen sei. Der Hauptpunkt bei den Verhandlungen über die Vorlage wird die Frage der Herabsetzung der Dienstzeit sein. Nach den Verhandlungen, die über sie im Juni 1890 im Reichstage stattfanden, wird Niemand annehmen, daß ohne eine Verkürzung der Dienstzeit eine neue Verstärkung der Heeresmacht zu erreichen sein werde. Herr von Bennigsen nannte die Forderung der zweijährigen Dienstzeit unerhört populär; in ähnlichem Sinne sprach sich Herr von Huene aus. Von den Konservativen abgesehen, und selbst unter ihnen finden sich Ausnahmen, giebt es keine Partei, die in dieser Frage nicht gleicher Ansicht wäre. Man sagt, auch der Herr Reichskanzler sei zu dem Zugeständniß der zweijährigen Dienstzeit bereit; sie stieße aber an höherer Stelle auf Bedenken. Diese könnten begreiflich erscheinen, nachdem eine im Jahre 1886 bei den Korps- und Divisionskommandeuren, sowie bei den Kommandeuren der Infanterie-Brigaden und -Regimenter veranstaltete Umfrage das Ergebniß gehabt, daß nur 1 (General von Boguslawski, der inzwischen zur Disposition gestellt ist) für, dagegen über 240 gegen die zweijährige Dienstzeit sich aussprachen. Inzwischen hat sich indessen auch in militärischen Kreisen ein Umschwung bemerkbar gemacht. Man darf die Stimmung hier wohl nicht lediglich nach den „Kreuzzeitungs"-Artikeln beurtheilen. Im „Militär-Wochenblatt" selbst ist in der Abwehr der Forderung ein Einlenken bemerkbar. Man solle die Frage der zweijährigen Dienstzeit nicht aufrollen, bevor die Regierungen selbst mit der Forderung einer neuen Verstärkung der Heeresmacht an den Reichstag herangetreten wären. Und in einer Besprechung der Boguslawskischen Schrift über die zweijährige Dienstzeit erklärte das Fachblatt sich bereits halb und halb mit der kürzeren Dienstzeit einverstanden, vorausgesetzt, daß der innere gute Gehalt des Heeres nicht geschädigt und die mit der zweijährigen Ausbildung nothwendigen Mehrforderungen für ein verstärktes Ausbildungspersonal bewilligt würden. Seit dem Oktober vorigen Jahres werden nun in einer Reihe von Regimentern praktische Proben mit der zweijährigen Ausbildung gemacht. Die ersten Urtheile über den Versuch haben günstig gelautet. Man darf danach wohl erwarten, daß sich in der That die neue Vorlage auf der Grundlage der zweijährigen Dienstzeit aufbauen wird.

— Wie aus Posen gemeldet wird, besichtigte Prinz Georg von Sachsen vorgestern früh auf dem großen Exerzierplatz bei Glowno das Grenadier-Regiment „König Wilhelm I." Nr. 7 und das Infanterie-Regiment „von Courbière" Nr. 19. Nach beendigter Besichtigung kehrte der Prinz an der Spitze der die Fahnen der 18. Infanterie-Brigade abbringenden Grenadier-Bataillone des Grenadier-Regiments „König Wilhelm I." Nr. 7 nach Posen zurück. Vor dem Denkmal Kaiser Wilhelms I. ließ Prinz Georg die Grenadiere nochmals an sich vorbeimarschiren, während seitens des Regiments gleichzeitig ein Lorbeerkranz zu Füßen des Standbildes seines verewigten Chefs niedergelegt wurde. Am Nachmittag folgte der Prinz im Offizierkasino des 2. Leib-Husaren-Regiments „Kaiserin" Nr. 2 einer Einladung der Offiziere der 10. Kavallerie-Brigade. Dem Essen war eine Besichtigung der Remonten des Husaren-Regiments und deren Vorführung im Sprunggarten vorausgegangen.

— Die Gesetze, betreffend die Besetzung der Subaltern- und Unter-Beamtenstellen in der Verwaltung der Kommunalverbände mit Militäranwärtern, vom 21. Juli 1892, und betreffend das Diensteinkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen öffentlichen höheren Schulen, vom 25. Juli 1892, sind nach den Beschlüssen des Landtags im „Reichsanzeiger" publizirt worden.

— Die „unabhängigen Sozialisten" beabsichtigen, den im nächsten Jahre in Zürich stattfindenden internationalen Arbeiterkongreß zu beschicken und demselben folgende Entschließungsanträge vorzulegen:

„A. Es beschließt der internationale sozialistische Kongreß, daß die Sozialisten aller Länder eine etwaige Kriegserklärung beantworten werden mit einem Aufruf des Volkes zur allgemeinen Arbeitseinstellung. B. Besonders empfiehlt der Kongreß den Arbeitern die Einstellung jeder Arbeit für den Fall, daß in ihren Ländern ein Krieg zum Ausbruch kommen sollte."

Die Entschließung A. war von den Holländern in Brüssel gestellt, die Entschließung B. ist auf dem Kongreß der internationalen Arbeiter-Assoziation im September 1868 einstimmig angenommen werden. — Herr Liebknecht hat sich zu einer Agitationsreise nach Nord-Baiern entschlossen, deren Hauptzweck zweifellos darin besteht, angesichts der zu gewärtigenden ernsten Auseinandersetzung mit Herrn v. Vollmar einem förmlichen Schisma der baierischen „Genossen", bei denen Vollmar nach wie vor in Ansehen steht, vorzubeugen.

— Die Ausführungskommission des deutschen Antisklaverei-Komitees erläßt folgende Bekanntmachung:

„Das deutsche Antisklaverei-Komitee hat einen unerwarteten und schweren Verlust durch den am 2. Juli in Njegesi am Viktoria-See erfolgten plötzlichen Tod des Barons Fischer von Nagy-Szalatnya erlitten. Zugleich mit der diese Trauerbotschaft bringenden Nachricht lief die Meldung ein, daß Lieutenant Me her bei den weiteren Gefechten in der Umgegend von Tabora eine leichte Verwundung davongetragen hat, die Expedition aber jetzt unberuhigt in Tabora liege, sowie daß das Befinden des am 6. Juni schwer verwundeten Grafen Schweinitz ein gutes ist. Da Dr. Baumann vor seinem Abmarsch von der Küste den Auftrag hatte, für den Fall, daß Baron Fischer den Viktoria-See nicht erreichen sollte, die Vermessung des Sees auszuführen, so ist mit dem Tode des Barons Fischer dessen Aufgabe nunmehr auf Dr. Baumann übergegangen, dessen Rückkehr zum Viktoriasee aus dessen östlichen Küstenländern im Anfang des Monats August erfolgt sein dürfte.

— Zum Kapitel der Sonntagsruhe wird der „Köln. Ztg." aus Sachsen geschrieben:

„Die Forderungen des wirklichen Lebens sind beim Erlaß der Ausführungsbestimmungen nicht überall voll zu ihrem Rechte gekommen. So klagt man aus einer unserer großen Städte, daß die auf Verlangen der höheren Verwaltungsbehörde auf den Milchhandel ausgedehnten Einschränkungen mit der Natur dieses Erwerbszweiges und den Geschäftsgewohnheiten der dabei hervorragend betheiligten Kreise in schreiendem Widerspruch stehen. Vorläufig bleiben die Einschränkungen mit stillschweigender Zustimmung der städtischen Polizei einfach unbeachtet; die Polizei ist zufrieden, wenn die Milchhändler ihre Waarenvorräthe nicht auf offener Straße, sondern in einer Einfahrt, einem Hofraum und dergleichen aufstellen. Doch das sind Kleinigkeiten gegen einen anderen schweren Nachtheil, den das Gesetz gebracht, es hat ein widerwärtiges Denunziantenthum in einem Umfange, wie man ihn nicht erwarten durfte, hervorgerufen. Die Gewerbepolizei größerer Städte weiß sich vor Angeberei kaum zu retten."

— Ueber Zweck und Verlauf der unter so ungewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln durchgeführten Kuxhafener Manöver berichten die „Hamburger Nachrichten":

Dem Vernehmen nach bezweckten die Manöver an diesen beiden Tagen u. a. festzustellen, ob die Fußartillerie im Stande ist, den Feldtruppen in kurzer Zeit zu folgen und ferner, in wie kurzer Zeit die Fußartillerie im Stande ist, angelegte Befestigungswerke durch ihr Feuer derartig zuzurichten, daß alsdann die Infanterie, resp. die Feldtruppen solche Befestigungen im Sturm nehmen könnten. An den beiden Manövertagen sollen sich alle Erwartungen, welche man von interessirter Seite hegte, vollauf erfüllt haben. Die Uebungen begannen am Freitag Morgen in der Art, daß die Infanterie in großen Schützenlinien von Franzenburg aus über die Heide gegen den Feind vorging, um die feindliche Batterie zum Feuern zu bringen, damit die diesseitige Artillerie die genaue Stellung des Feindes ersehen und das Feuer eröffnen konnte. Die Infanterie des Angreifers ging alsdann hinter die Stellung seiner Artillerie zurück, nachdem diese bis 3 Uhr Nachmittags die Beschießung mit scharfer Munition fortgesetzt hatte. Um Unfälle zu verhüten, war das Dorf Arensch von seinen Bewohnern gegen Entschädigung für diesen Tag geräumt worden. Wie es hieß, sollte auch ein Haus in Brand geschossen sein, doch bestätigte sich dieses nicht, sondern es stellte sich heraus, daß eine Fläche Heide in Brand gerathen war. Nach kurzer Zeit ging nun die Infanterie nochmals vor, da die Artillerie den Stand einer Batterie, welche sehr gedeckt lag, nicht feststellen konnte. Nachdem der Stand auch dieser Batterie festgestellt worden war, ging die Infanterie nach kurzem Feuergefecht wieder zurück, um das Schußfeld für die Artillerie frei zu machen. Die Infanterie bezog danach in der Nähe von Franzenburg und Altenwalde etwa 7 Uhr Abends Bivouak, während die Artillerie die Beschießung der feindlichen Stellung auch während der Nacht fortsetzte. Am Sonnabend sammelten sich alsdann die zum Sturm befohlenen Truppen bei der Ortschaft Holte. Nachdem die feindliche Stellung durch das Feuer der Angreifer genügend erschüttert war, wurde zum Sturm geschritten. Dieses geschah in vier Sturmkolonnen unter Befehl des Obersten von Prittwitz und Gaffron. Jeder Sturmkolonne war eine Abtheilung Pioniere und eine Abtheilung Fußartillerie beigegeben. Die Pioniere hatten die Aufgabe, die gegnerischerseits vor den Batterien angelegten Verhaue, welche aus Draht bestanden, zu beseitigen, während die Fußartillerie die Geschütze des Gegners nach gelungenem Sturme auf den zurückweichenden Feind selbst richten sollte. Der Sturmangriff ging ordnungsmäßig vor sich. Die Verschanzungen des Feindes waren derartig geschickt angelegt, daß es selbst mit den besten Ferngläsern schwer wurde, dieselben deutlich zu erkennen. Die angreifende Artillerie konnte in Folge dessen nur nach dem aufsteigenden Pulverdampf der feindlichen Batterien feuern. Nach Einnahme der feindlichen Stellung hielt der Kommandirende des 9. Armeekorps, Graf von Waldersee, eine Revue der Truppen in der so eben eingenommenen feindlichen Stellung ab. Nach abgerittener Front befahl er die Offiziere zur Kritik und ließ nach dieser durch die letzteren den Mannschaften der Truppentheile seine Anerkennung über die Leistungen des Tages übermitteln. — Als Grund der Absperrung des Manövergeländes für das Publikum wurde in Kuxhafen die Dingfestmachung einer der Ausspähung verdächtigen Persönlichkeit angegeben; wahrscheinlich ist, daß hauptsächlich Sicherheitsgründe die Fernhaltung des Publikums nothwendig machten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. August. (B. T.) Auf dem Ortsfriedhofe in Mauer bei Wien fand heute, wie gemeldet, die feierliche Beisetzung der 1866 dort gefallenen und gestorbenen österreichischen und sächsischen Soldaten, die bisher auf dem alten Militärfriedhof ruhten, statt. Zur Feier, die überaus würdevoll verlief, rückten zwei Kompagnien mit Musik aus, und es wohnten derselben bei der deutsche Botschafter Prinz Reuß, zahlreiche österreichische Generale und Offiziere und als Vertreter der sächsischen Armee Generalmajor von Zeschau. Nach der feierlichen Einsegnung der sterblichen Ueberreste der gefallenen Krieger durch den katholischen und den protestantischen Pfarrer ergriff der österreichische Feldmarschalllieutenant Schmidt das Wort zu einer Ansprache an die Soldaten. Er wies in derselben auf die treue Waffenbrüderschaft der Sachsen hin, „die für unser Vaterland mitgekämpft und geblutet haben, und vor deren Resten wir nun in tiefer Trauer stehen. Ihre Soldatentugenden leben in unseren Herzen fort, so lange ein Soldat der österreichisch-ungarischen Armee noch denkt und fühlt. Wir werden unsere wackeren, treuen Verbündeten nie vergessen". Hierauf ergriff der sächsische General v. Zeschau das Wort: „Im Auftrage und als Vertreter des Königs von Sachsen kommend, haben mich die Worte des Generals Schmidt tief bewegt. Jedes sächsische Herz muß sich gehoben fühlen, wenn es hört, wie der erhabene Monarch Kaiser Franz Joseph und seine Armee unsere verstorbenen Kameraden ehren. Ruhen sie auch scheinbar in fremder Erde, so ruhen sie doch behütet von treuer Kameradschaft. Kameraden, ihr ruht hier in geweihter Erde. Laßt mich euch jetzt laut den letzten militärischen Ehrengruß zurufen! Zu Hause wird verkündet werden, wie militärische Treue in Oesterreich geehrt wird. Mit Gottes Hülfe ist die Kette unzerreißbar, welche die deutsche Armee verbündet. Ich danke dem Feldmarschall-Lieutenant Schmidt für die Ehre, die er unseren Kameraden widerfahren ließ, und drücke ihm und Allen, die bei der erhebenden Feier mitgewirkt, den Dank meines erhabenen Königs und meines Vaterlandes aus. Ruhet sanft, tapfere Kameraden!" Eine Abtheilung Infanterie gab hierauf unter den Klängen der Volkshymne Gewehrsalven ab, womit die ernste Feier endete.

Wien, 16. August. Aus Iglau werden Schlägereien zwischen Czechen und Deutschen sowie ein höchst brutaler Ueberfall gegen letztere gemeldet. Bereits am Sonntag kam es in Iglau zwischen jungczechischen Studenten, einem jungczechischen Kaplan und dem Glasfabrikanten Moravetz aus Antonienthal einerseits und deutschen Studenten andererseits in Folge czechischer Provokationen zu einer Schlägerei. Gestern nun unternahmen die deutschen Studenten und Turner einen Ausflug nach Antonienthal, einem Dorf an der böhmischen Grenze. Auf der Rückfahrt, welche Abends erfolgte, wurden sie von Arbeitern der Moravetz'schen Glasfabrik mit Steinen beworfen und mit Eisenstangen und glühenden Glasröhren mißhandelt. Der Mediziner Hollan blieb bewußtlos liegen, zwei andere Deutsche wurden schwer verletzt. Heute sind der Fabrikant und fünf Rädelsführer verhaftet worden.

Frankreich.

Paris, 14. August. Vor geraumer Zeit wurde von den Ungeheuerlichkeiten berichtet, die in der Fouilleuse, einer Besserungsanstalt für junge Mädchen, stattgefunden hatten. Man hatte die jungen Mädchen schlecht ernährt, ihnen eine Ueberarbeit auferlegt, um viel Geld zu machen, ihnen beim geringsten Anlaß die Zwangsjacke angelegt, sie mit Nesseln gepeitscht und, wenn sie ohnmächtig wurden, mit glühendem Wachs begossen. Dieser Tage sind diese unerhörten Dinge vor Gericht verhandelt und die Schuldigen verurtheilt worden; aber nur zu wenigen Tagen Gefängniß, was auf die Herren Richter ein seltsames Licht wirft. Noch erstaunlicher erscheinen die Aussagen zweier Aufsichtsbeamten, welche s. Z. in Folge der zahlreich einlaufenden Klagen nach der Strafanstalt geschickt wurden, um eine Untersuchung anzustellen. Der eine erklärte ganz harmlos vor Gericht, daß ihm zwar die liederliche Finanzverwaltung sehr bedenklich, die Quälereien, welchen die jungen Mädchen ausgesetzt worden sind, dagegen als „von sekundärer Bedeutung" erschienen seien. Der andere sagte aus, er habe darauf nicht geachtet, weil er zur Feststellung dieser Vorkommnisse nicht beauftragt gewesen sei. Und das wollen staatliche Beamte sein und Fouilleuse ist eine staatlich verwaltete Besserungsanstalt.

Die französischen Blätter, welche den angeblichen Soldatenmißhandlungen in Deutschland entrüstete Spalten widmen, sollten zunächst mal vor der eigenen Thüre kehren.

Paris, 16. August. (W. T. B.) Nach Meldungen aus Porto Novo geht eine Abtheilung von 1200 Mann unter dem Befehle des Obersten Dodds ab, um an dem Ueme-Flusse Stellung zu nehmen.

Italien.

Rom, 16. August. (W. T. B.) Nach Meldungen aus Caltanisetta sind nunmehr fast sämmtliche Theilnehmer an der Entführung des kürzlich in einer Grotte ermordet aufgefundenen Grundbesitzers Billotti zur Haft gebracht, nur eines Theilnehmers ist man noch nicht habhaft geworden. Die meisten Verhafteten sind der That geständig.

Catania, 16. August. (W. T. B.) Die Eruption des Aetna ist im Abnehmen begriffen.

Neapel, 16. August. (W. T. B.) Acht Soldaten einer auf der Insel Capri befindlichen Strafkompagnie sind wegen Briefwechsels mit dem kürzlich in Haft genommenen Anarchisten Pancrazi verhaftet worden.

Großbritannien und Irland.

London, 16. August. (W. T. B.) Dem „Reuterschen Bureau" wird heute aus Bombay über den jüngst erfolgten Zusammenstoß der Afghanen und Russen auf dem Pamir-Plateau weiter gemeldet, eine Anzahl Afghanen sei in der Nähe des Aktasch auf eine kleine Abtheilung russischer, unter dem Kommando des Obersten Janow stehender Truppen gestoßen. Nach einem kurzen Wortwechsel zwischen den beiden Führern habe der Befehlshaber der afghanischen Truppen seinen Revolver gezogen und einen russischen Offizier niedergeschossen. Hierauf habe sich ein Handgemenge entsponnen, in welchem sieben Afghanen getödtet seien. Der Verlust der Russen sei nicht bekannt.

London, 16. August. (W. T. B.) Lord Houghton ist zum Vizekönig von Irland ernannt.

Türkei.

Konstantinopel, 16. August. (W. T. B.) Das Protokoll, durch welches der bisherige General-Sekretär im Ministerium des Auswärtigen Naum Effendi zum Gouverneur im Libanon ernannt wird, ist gestern Abend unterzeichnet worden.

Afrika.

Ueber die Lage im Kongobecken schreibt man der „Voss. Ztg." aus Brüssel vom 15. August:

Fehlt es auch bisher an einer zuverlässigen Nachricht darüber, was aus den Mitgliedern der Hodisterschen Expedition geworden ist, so bezweifelt man doch nicht mehr, daß dieses ganze Handelsunternehmen ein trübes Ende gefunden hat. In der belgischen Presse wird mit wachsender Erbitterung Streit darüber geführt, wem die Verantwortlichkeit für die Erhebung der Araber und für die Vernichtung der Expedition aufzubürden ist. Nur eins wird allseitig anerkannt. Hodister selbst trägt an dem Scheitern des Unternehmens keine Schuld; der 45 Jahre alte Führer der Expedition war eine bewährte afrikanische Kraft. Seit neun Jahren im afrikanischen Dienste thätig, hatte er selbst gerade diese Gebiete wiederholt durchforscht; ihm verdankt man die Erforschung der Flüsse Mongala und Lomami; bis nach Kassonga am Lualaba war er vorgedrungen und hatte sich, der Landessprachen kundig, großen Einfluß unter den Arabern und unter den Eingeborenen dieser Gebiete erworben. Die der Kongo-Regierung nahestehenden Kreise sehen in den traurigen Vorgängen einen neuen Beweis dafür, daß private Handelsunternehmungen nur in solchen Gebieten, in denen der Staat vorher die Sicherheit hergestellt hat, durchgeführt werden können. Aus der Fülle der heute vorliegenden afrikanischen Berichte verdient folgender Erwähnung: Da die Kongobehörden die Handelsfaktoreien im Ubangibecken geschlossen haben, so mußten deren Leiter nach Europa zurückkehren. Der Vertreter der Oberkongo-Gesellschaft in Bangasso am Ubangi, Herr Cammaert, durchfuhr auf dieser Rückreise den oberen Ubangi in einer Piroge; sein Reisebericht über diese jetzt heißumstrittenen Gebiete ist beachtenswerth. Aus demselben geht hervor, daß daselbst die Menschenfresserei in der schönsten Blüthe steht. So berichtet er u. a.: „Hinter Banzyville vorüberfahrend, sahen wir am rechten Ufer zwei frühere aufgegebene französische Posten. Der eine war der des Herrn Musy, welcher von den Kannibalen getödtet und aufgefressen worden war. Dabei hörte ich den erschrecklichen Nebenumstand, daß alle Eingeborenen des Landes ein kleines Stück des Fleisches des Weißen gefressen hatten, um auf diese Weise die Eigenschaften des Opfers zu erwerben. In Bangi hatte man wiederholt Leute des Postens geraubt, welche, nachdem man sie entsetzlich verstümmelt hatte, verspeist worden waren. In diesem ganzen Theile des Ubangi erfolgt der Handelsverkehr unter Eingeborenen mittelst Sklaven, welche man mästet und verspeist."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 17. August. In den Tagen vom 22.—26. d. M. tagt hierselbst die 21. Versammlung deutscher Forstmänner und ist an der Geschäftsordnung nichts versäumt worden, um den aus allen Theilen Deutschlands hier zusammenkommenden Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen und denselben einen günstigen Eindruck von unserer Stadt zu verschaffen. Am Montag (22. August) werden die Theilnehmer auf dem hiesigen Bahnhof empfangen und schließt sich daran am Abend eine gesellige Vereinigung im Konzert- und Vereinshaus. Der Dienstag (23. August) Vormittag ist der ersten geschäftlichen Sitzung gewidmet, während am Nachmittag eine Dampferfahrt nach Frauendorf und dort Konzert stattfindet, die Rückfahrt nach Stettin erfolgt bei Oderuferbeleuchtung und richtet die Geschäftsführung an alle Anwohner des Oderufers die Bitte, sich zahlreich an der Beleuchtung zu betheiligen. Der Mittwoch (24. August) ist einer Exkursion nach den Oberförstereien Torgelow und Neuenkrug gewidmet. Donnerstag (25. August) findet die zweite geschäftliche Sitzung im Konzert- und Vereinshause statt und am Freitag (26. August) wird eine Exkursion nach der Oberförsterei Warnow unternommen, wozu folgendes Programm aufgestellt ist: Abfahrt früh 6½ Uhr zu Dampfer über das große Haff nach Laatziger Ablage. Von da durch das Misdroyer und Warnower Revier bis zum Gosanberge. Von dort entlang der Küste nach Misdroy. In Misdroy gemeinschaftliches Mittagessen im Kurhause. Abends 6 Uhr Rückfahrt von Laatziger Ablage.

— Wie das königliche Eisenbahn-Betriebsamt Berlin-Stettin bekannt macht, wird der bisher an jedem Mittwoch 8 Uhr 50 Min. Abends von Podejuch nach Stettin abgelassene Personen-Sonderzug nach dem heutigen Tage nicht mehr verkehren; dagegen wird von Donnerstag, den 18. d. M. ab, während der besseren Jahreszeit an jedem Wochentage Abends zur Beförderung von Personen ein gemischter Zug von Podejuch nach Stettin verkehren. Die Abfahrt von Podejuch erfolgt 8 Uhr 24 Min. Abends, die Ankunft in Stettin 8 Uhr 50 Min. Abends. Zu diesem Zuge haben die gewöhnlichen Fahr- und Rückfahrkarten Gültigkeit.

* Nachdem bereits in vergangener Woche auf dem „Bock" eine öffentliche Tischlerversammlung stattgefunden hatte, in welcher die Niederlegung der Arbeit bei den Meistern beschlossen wurde, die nicht nach dem Tarif von 1890 zahlen wollen und nachdem seitens der Tischler- und Stuhlmacher-Innung vorgestern Abend eine Versammlung abgehalten wurde, die mit dem Beschluß endete, „an dem am 15. Juli ausgearbeiteten Tarif festzuhalten, sowie den Gesellen in den Werkstätten hiervon Kenntniß zu geben und ihre Zustimmung zu verlangen event. das Arbeitsverhältniß zu kündigen", waren die Tischlergesellen Stettins und der Umgegend gestern Abend zu einer nochmaligen öffentlichen Versammlung im Naß'schen Lokale eingeladen, um noch einmal über die gegenwärtige Lage zu sprechen. Diese Versammlung war gut besucht. Der Vorsitzende gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Tarif, der schon im Juli ausgearbeitet worden ist, erst jetzt den Gesellen unterbreitet werde. Ein Geselle, wohl aus der Werkstatt des Obermeisters, sagte, letzterer hätte, als man bei ihm wegen des neuen Tarifs vorstellig wurde, geantwortet, von einem solchen wüßte er überhaupt noch nichts. Es klänge, fuhr Redner fort, doch etwas merkwürdig, daß der Obermeister der Innung von der Ausarbeitung eines Tarifs nichts wissen will, die in der Innung, der er vorstehe, getroffen sei. Lang und breit wurde die Lage in den verschiedenen Werkstätten und das Verhalten einiger Meister den Gesellen gegenüber beleuchtet. Endlich gelangte der Antrag zur Annahme, bei denjenigen Meistern, die den alten Tarif nicht berücksichtigen und nach dem neuen Tarif zahlen, die Arbeit niederzulegen und die Streikenden zu unterstützen.

— Herr Zahnarzt Schulz hat hierselbst Papenstr. 6 eine Poliklinik für Zahn- und Mundkranke eröffnet, welche werktäglich von 12 bis 1½ Uhr unbemittelten Patienten zur kostenlosen Behandlung geöffnet ist.

— In Folge der Garde-Manöver im Pyritzer Kreise werden wir hier in nächster Zeit Gelegenheit haben, Garde-Musikkapellen zu hören. Den Reigen eröffnet bereits am nächsten Sonntag die Kapelle des 2. Garde-Regiments z. F. unter Leitung des Herrn Musikdir. Herrn Georg Meinberg mit einem Konzert in Sommerlust. Die Kapelle konzertirt in Berlin ständig in Krolls Etablissement und werden vielen unserer Leser die Leistungen derselben von dort vortheilhaft bekannt sein.

— Je näher das Ende der Saison unserer Sommerbühnen heranrückt, desto mehr häufen sich die Benefize, und fast kein Tag vergeht, an dem wir nicht auf ein solches hinweisen können. Heute wollen wir die Aufmerksamkeit unserer Leser auf den Ehren-Abend einer Künstlerin des Elysium-Theaters lenken, welche durch ihr heiteres, lebensvolles Spiel während der Sommersaison den Theaterfreunde vergnügte Stunden bereitet hat. Es ist Fräulein Bratzki, die Soubrette des Elysium-Theatern, und zwar hat dieselbe die Freitag-Vorstellung zum Benefiz erhalten. Zur Aufführung gelangt „Therese Krones", und giebt die Benefiziantin die Titelrolle.

* Seit Freitag voriger Woche wird der 13 Jahre alte Franz Steinhaus vermißt. Derselbe hat sich am genannten Tage aus der Bugenhagenstraße 17 belegenen elterlichen Wohnung entfernt, ohne wieder dorthin zurückgekehrt zu sein. Am Sonnabend soll er von anderen Knaben auf der Unterwiek beim Angeln gesehen worden sein. Man nimmt an, daß ihm ein Unfall zugestoßen ist.

* Auf Elysium ist am 14. d. M. ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Aus dem verschlossenen Spinde auf dem Orchester ist eine kleine schwarze Flöte mit neusilberner Klappe im Werthe von 30 Mark gestohlen worden.

* Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden für Fleisch folgende Preise erzielt: Rindfleisch: Keule 1,20—1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark, Filet 2,00—2,20 Mark; Schweinefleisch: Kotelettes 1,60 M., Schinken 1,30 Mark, Bauch 1,30 Mark; Kalbfleisch: Keule 1,30 Mark, Vorderviertel 1,20 Mark, Kotelettes 1,60 M.; Hammelfleisch: Kotelettes 1,30 Mark, Keule 1,30 Mark, Vorderfleisch 1,20 Mark; geräucherter Speck 1,60 Mark per Kilo. Geringere Fleischsorten waren 10 bis 20 Pf. billiger.

Elysium-Theater.

Zum Benefiz für Fräulein v. Driller zeigte das Theater gestern einen erfreulichen Besuch, welcher wohl noch größer gewesen wäre, wenn die Benefiziantin in der Wahl des Stückes etwas vorsichtiger gewesen wäre, denn das nach ältester Schablone hergestellte sehr bekannte Lustspiel „Anna-Liese" von Hersch war kaum geeignet, besonders anziehend zu wirken. Trotzdem schien die in flüchtigen Strichen gezeichnete Jugendliebe des alten Dessauer die Anwesenden angenehm zu unterhalten, denn sie spendeten lebhaften Beifall und der Benefiziantin wurde außerdem durch Ueberreichung zahlreicher Blumenspenden eine besondere Anerkennung zu Theil. Fräulein v. Driller gab die Titelrolle frisch und natürlich, sie entwickelte reizende Anmuth und man konnte es dem Fürsten Leopold kaum verdenken, daß er von dieser Anna-Liese nicht lassen wollte. Als Fürst Leopold überraschte uns Herr Kreidemann, er gab den jugendlichen Held mit solcher Leidenschaft und so ausdrucksvoll, daß wir diese Rolle zu den besten zählen, welche Herr K. während seines Hierseins geboten hat. Auch Herr Schirmer (de Chalisac), Herr Koch (v. Salberg) und Herr Felbinger (Georg) wurden ihren Rollen gerecht und Frau Lambois bot wie immer auch als Fürstin eine gute Leistung. Weniger konnte der Apotheker Föhse des Herrn Behr unsern Beifall finden, die Sorge und der Kummer wirkten bei demselben doch etwas zu niederdrückend. Das Zusammenspiel war recht flott und dadurch gewann die ganze Vorstellung.

Am Schluß kam noch ein Einakter zur Aufführung; wir waren leider verhindert, derselben beizuwohnen.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

Greifswald, 16. August. Der ordentliche Professor der Rechtswissenschaft Dr. Heck hat einen Ruf nach Halle erhalten, dem derselbe Folge leisten wird.

Landsberg, 15. August. Eine Aktiengesellschaft geht mit dem Plane um, Landsberg a. W. mit Arnswalde durch eine Eisenbahn zu verbinden; der Bau soll baldmöglichst in Angriff genommen werden. Der Schienenweg soll ungefähr zwischen den Dörfern Mandelkow und Kriening hindurchgehen und auch dort ein Bahnhof angelegt werden.

Aus den Bädern.

Bad Driburg. Ganz besonders wohlthuend für den Leidenden erweisen sich die Stille und einfache Ländlichkeit des Driburger Badelebens, die Frische und Reinheit der Luft und die unmittelbare Nähe des Hochwaldes, der gerade im Herbst seine größten Reize entfaltet. — Zu den altbewährten Eisenquellen, den Stahl- und Moorbädern des Kurorts ist seit einigen Jahren als willkommene Ergänzung noch die Kaspar-Heinrichquelle getreten, die, in Bezug auf chemische Zusammensetzung und medizinische Wirksamkeit mit der Georg-Viktorquelle Wildungens fast identisch, seit der kurzen Zeit ihres Bestehens bereits die namhaftesten Erfolge aufzuweisen hat. Wer im Herbst noch eine Stahl- oder Moorkur gebrauchen und dabei unter dem stärkenden Einflusse des Waldgebirgsklimas in einer an Naturschönheiten reichen Umgebung still und ungestört leben will, kann seine Schritte mit vollem Vertrauen nach Driburg lenken und wird sicherlich nicht unbefriedigt von dannen gehen.

Vermischte Nachrichten.

— Der Tambourmajorsstock des Ersten Garde-Regiments z. F., ein etwa anderthalb Meter langes, einfaches Bambusrohr mit silbernem Knopf und silbernen Troddeln, welcher bei großen Paraden geführt wird, hat eine bedeutsame Geschichte. Unter der Regierungszeit König Friedrichs II. war es bei den preußischen Offizieren Sitte, einen Stock zu tragen; er galt als Zeichen ihrer Würde und wurde nicht allein als Kommandostab, sondern erforderlichen Falles auch zur „Aufrechterhaltung der militärischen Ordnung" benutzt. Nun diente damals in der Leibgarde des großen Preußenkönigs, aus welcher später das 1. Garde-Regiment hervorging, ein Kapitän Friedrich Wilh. Rohdich, welcher mit Hülfe dieses Stockes in der Schlacht bei Prag wichtige Erfolge zu erzielen wußte. Er hatte mit einer Abtheilung von hundert Mann gegen überlegene feindliche Streitkräfte einen vorgeschobenen Posten zu vertheidigen. Durch die verschiedensten Kommandos, welche er fortwährend durch seinen Stock ertheilte, gelang es ihm, den Feind bis zum Heranrücken von größeren Verstärkungen aufzuhalten und ihn in die Flucht zu schlagen. Zur Anerkennung seiner Verdienste verlieh ihm zunächst der König den hohen mili[illegible] Orden pour le mérite nebst einer [illegible]kanonikatspräbende und der Amtshauptmannschaft von Rosenburg. Später wurde Rohdich in den Adelstand erhoben und gelangte zu weiteren hohen Ehren. Nach dem Tode Friedrichs II. ward er als „Wirklicher Geheimer Staats und erster dirigender Kriegsminister" nach Berlin berufen und erwarb sich hier das nachmalige „Wrangelsche Palais" am Pariser Platz Nr. 3, wo er am 23. Januar 1796 im hohen Alter, nach fast 60jähriger Dienstzeit entschlief. Der erwähnte Stock, welchen v. Rohdich bei Lebzeiten getragen, wurde dann als Reliquie von seinen Anverwandten aufbewahrt, bis im Jahre 1840 der Major a. D. von Bredow auf Bredow bei Nauen, ein Großneffe von Rodichs, das Erinnerungszeichen dem ersten Garderegiment überließ mit dem Wunsche, daß es als Bataillonstambourstock Verwendung finden möge. Der Stock wurde in der Folge mit einem großen silbernen Knopf versehen, welcher außer dem Rohdichschen Wappen und dem Kreuz des Verdienstordens als Inschrift folgende eingravirte Worte zeigt: „Andenken des Generals der Infanterie von Rohdich, von 1779 bis 1796 Chef des aus dem im Jahre 1673 für den Kurprinzen Friedrich von den Landständen der Kurmark errichteten Regiments, von Friedrich II. im Jahre 1740 neu formirten Garde-Grenadier-Bataillons, welches in Folge des Krieges von 1806 aufgelöst, durch Einverleibung seiner Ueberbleibsel in das erste Garde-Regiment zu Fuß aber fortbesteht."

— Mit 15,000 Mark flüchtig ist der Handlungsgehülfe Julins Schubert, welche am 28. März 1872 zu Warschau geboren ist und bei der Breslauer Diskonto-Bank thätig war. Das geschädigte Institut sichert Demjenigen, der die Ergreifung des Flüchtigen bewirkt, drei Prozent der Summe, welche Schubert noch bei sich tragen wird, als Belohnung zu. In Begleitung des Gesuchten befindet sich eine Frauensperson, Namens Gertrud Weiß, geborene Schipke. Schubert ist der deutschen, russischen und polnischen Sprache mächtig und spricht sehr hastig; die Weiß ist an einer Zahnlücke oben links kenntlich.

— In den ersten Tagen dieser Woche hatte sich in Magdeburg der 13. Verbandstag des Bundes deutscher Buchbinder-Innungen vereinigt, welch Letzterer eine Mitgliederzahl von 1400 hat, die sich auf 36 Innungen und 66 Einzelmitglieder vertheilen. In Bezug auf Gründung einer Verbandssterbekasse wurde folgende Resolution angenommen: „Von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Errichtung von Sterbekassen ein erstrebenswerthes Ziel ist, beschließt der Verbandstag in Magdeburg im Prinzip die Errichtung einer Verbandssterbekasse auf Grundlage der Freiwilligkeit." Dazu fand auch folgender Erläuterungsantrag einstimmige Annahme: „Die Versammlung wolle beschließen, daß Herr Nagler im Verbandsblatte den Entwurf des Statuts bekannt gebe und jede einzelne Innung und Einzelmitglieder verpflichtet werde, diesen Entwurf zu berathen und Abänderungsvorschläge oder Zustimmungen dem Vorstande mitzutheilen, und der Vorstand beauftragt werde, das Statut dem nächstjährigen Verbandstag zur Beschlußfassung zu unterbreiten." Eine längere, sehr lebhafte Debatte rief ein Antrag der Innung Magdeburg hervor, durch welchen der Vorstand des Innungsverbandes ersucht wurde, erneut darauf hinzuwirken, daß Eisenbahn-, Regierungs- und Magistrats-Buchbinderarbeiten thunlichst an Innungs- resp. Buchbindermeister vergeben werden. Es gelangte dazu folgende Resolution zur Annahme: „Der 13. Verbandstag spricht sein lebhaftes Bedauern aus, daß den Wünschen und Beschwerden, betr. die Vergebung der Buchbinderarbeiten seitens der Behörden, die gebührende Berücksichtigung bis jetzt nicht zu Theil wird und überläßt die Thatsache, daß der Magdeburger Magistrat eine eigene Buchbinderei errichtet, dem Urtheile der Oeffentlichkeit. Der Verbandstag beauftragt den Verbandsvorstand, dem Antrage Magdeburg entsprechend die Angelegenheit im Auge zu behalten und wo nöthig die ihm geeignet erscheinenden Schritte zu unternehmen." Weiter wurde beschlossen, innerhalb des Verbandes gleichmäßige Vorschriften über die Herstellung der Gesellenstücke einzuführen, im Besonderen Anfertigung derselben in anderer Werkstatt als der des Lehrmeisters. Zur Abhaltung des nächstjährigen Verbandstages wurde Chemnitz gewählt.

Neisse, 15. August. Die Beerdigung der sieben hier ertrunkenen Soldaten fand am Sonnabend Nachmittag, wie dem Ratiborer „Anzeiger" geschrieben wird, auf dem hiesigen Garnisonfriedhofe vom Garnisonlazareth aus statt. Eine unübersehbare, theilnahmsvolle Menschenmenge war auf der Breitestraße und längs des ganzen Weges, den der Kondukt nehmen mußte, zusammengeströmt. Dem Leichenzuge, dessen Vorbeimarsch über eine Viertelstunde dauern mochte, schritten zwei Sergeanten voran, ihnen folgte das Kreuz, dann kamen die beiden Musikkorps des Infanterie-Regiments von „Winterfeld" Nr. 23 und des Infanterie-Regiments Nr. 63, welche abwechselnd Choräle bliesen. Es folgten zwei Offiziere, hinter denen der katholische Divisionspfarrer Viola einherschritt; an ihn schlossen sich an, von je 8 Soldaten der betreffenden Kompagnien getragen, die mit Kränzen vollständig bedeckten Särge der fünf katholischen Opfer der Katastrophe. Hinter jedem Sarge gingen die Leidtragenden der Verstorbenen, Eltern, Geschwister und Angehörige, von denen ein Theil in heimathliche Volkstrachten gekleidet war. Den beiden Särgen der verunglückten Soldaten evangelischen Glaubens schritt Divisionspfarrer Scharf voran. Die Särge waren in gleicher Weise ausgestattet. Unmittelbar hinter dem Zuge der Särge gingen die Obersten der beiden Regimenter, denen die Verstorbenen angehört hatten, von Gandy und Ströbel. Der Generalität mit dem Divisionskommandeur Müller an der Spitze folgte das ganze in Neisse anwesende Offizierkorps, über hundert an der Zahl, weiterhin 4 Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 23, 2 Kompagnien des Infanterie-Regiments Nr. 63, drei Pionier-Unteroffiziere mit Kränzen in der Hand, ein Kommando Pioniere, die sämmtlichen zur Zeit nicht bei der Armirungsübung in Posen abwesenden Soldaten des Fuß-Artillerie-Regiments von Dieskau, eine Batterie Feldartillerie zu Pferde und die Ordonnanzen der Kriegsschule. Vom Betreten des Friedhofes waren Zivilpersonen, soweit sie nicht Leidtragende waren, ausgeschlossen. Am Massengrabe, das sämmtliche sieben Särge aufnahm, hielt die erste tiefergreifende Trauerrede Divisionspfarrer Scharf. Er stellte den Verblichenen das beste Zeugniß aus; sie Alle hätten sich während ihrer Dienstzeit treu und musterhaft geführt und sich immerdar bis in den Tod als brave Soldaten bewiesen. Nach ihm sprach der Divisionspfarrer Viola, und zwar in polnischer Sprache. Erschütternde Scenen spielten sich am Rande des Grabes ab. Ein blindes Mütterchen rief mit verzweiflungsvollem Schluchzen: „Wo ist mein Sohn, mein lieber Sohn?" Ein leidtragender Vater wollte sich in das offene Grab hinabstürzen, er mußte mit Gewalt zurückgehalten werden und brach dann im Uebermaß des Schmerzes zusammen. Kein Auge blieb thränenleer.

Börsen-Berichte.

Stettin, 17. August. Wetter: Schön. Temperatur + 22° Reaumur. Barometer 763 Millimeter. — Wind: SW.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm alter —,— bez., neuer 160—167 bez., per August —,—, per September-Oktober 164 bez., 163,50 B. u. G.

Roggen weichend, per 1000 Kilogramm loko 128—140 bez., per August 143 nom., per September-Oktober 142,50—142—142,50 bez., per Oktober-November 142,50 B. u. G., per April-Mai —,—.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter 150—156 bez., neuer 135—144.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko 190—203 bez.

Winterraps per 1000 Kilogramm loko 190—207 bez.

Rüböl fester, per 100 Kilogramm loko ohne Faß 48,00 B., per September-Oktober 48,00 B.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 36 B., per August 70er 34 nom., per August-September 70er 34 nom., per September-Oktober 70er 34 nom., per Oktober-November —,—, per April-Mai 70er 34 nom.

Petroleum ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen —,—, Roggen 143,00, 70er Spiritus 34, Rüböl —,—

Landmarkt.

Weizen neuer 160—164. **Roggen** 130—142. **Gerste** neue 135—143. **Hafer** neuer 136 bis 146. **Rübsen** —,—. **Heu** 1,00—1,50. **Stroh** 25—28. **Kartoffeln** 45—50.

Berlin, 17. August. Weizen per August 159,75 bis 159,50 Mark, per September-Oktober 159,75 Mark, per Oktober-November 161,00 Mark.

Roggen per August 148,00 bis 145,75 Mark per September-Oktober 145,75 Mark, per Oktober-November 145,50 Mark.

Rüböl per September-Oktober 47,90 Mark, per April-Mai 48,10 Mark.

Spiritus loko 70er 36,00 Mark, per August-September 70er 34,20 Mark, per September-Oktober 70er 34,40 Mark, per April-Mai 1893 70er 34,30 Mark.

Hafer per August 147,00 Mark, per September-Oktober 143,50 Mark.

Petroleum per August 22,20 Mark.

London. Wetter: heiß.

Berlin, 17. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	107,10	London kurz	—.—
do. do. 3½%	100,80	London lang	—,—
Deutsche Reichsanl. 3%	8740	Amsterdam kurz	—,—
Pomm. Pfandbriefe 3½%	98,00	Paris kurz	—,—
Italienische Rente	94,00	Belgien kurz	—.—
do. 3% Eisenb.-Oblig.	55,90	Bredow. Cement-Fabr.	—.—
Ungar. Goldrente	95,20	Neue Dampf.-Com. (Stettin)	79,60
Rumän. 1881er amort. Rente	97,10	Stett. Chamotte-Fabr. Didier	199,25
Serbische 5% Rente	81,20	„Union", Fabrik chem. Produkte	132 00
Griechische 6% Goldrente	6275	**Ultimo-Kourse:**	
Russ. Boden-Credit 4½%	98,25	Disconto-Commandit	194 50
do. do. von 1880	95,50	Berliner Handels-Gesell.	145 50
Mexikan. 6% Goldrente	81,30	Oesterr. Credit	16825
Oesterr. Banknoten	17080	Dynamite-Trust	131 60
Russ. Banknot. Cassa	207,00	Bochumer Gußstahlfabrik	1406 0
do do. Ultimo	20700	Laurahütte	120,50
Nationl.-Hyp.-Cred.-Gesellschaft (110) 4½%	104,00	Harpener	15100
do. (110) 4%	101,00	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	125 50
do. (100) 4%	100,60	Dortm. Union St.-Pr. 6%	70,50
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Ostpreuß. Südbahn	76 10
V.—VI. Emission	102 10	Marienburg-Mlawkabahn	60 70
Stett. Vulc.-Act. Litt. B	112,40	Mainzerbahn	116,00
Stett. Vulc.-Priorität	128,25	Norddeutscher Lloyd	110 50
Stett. Maschinenb.-Anst. norm. Möller u. Holberg Stamm-Akt. a 1000 M.	—,—	Lombarden	44 10
do. 6 proz. Prioritäten	—,—	Franzosen	130,00
Petersburg kurz	206,45		

Tendenz: still.

Paris, 16. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Fest.

	Kours	vom 13.
3% amortisirb. Rente	99,85	99,62½
3% Rente	99,85	99,62½
4½% Anleihe	—,—	—,—
Italienische 5% Rente	91,50	91,12½
Oesterr. Goldrente	97,50	97⅝
4% ungar. Goldrente	94,62	94,81
4% Russen de 1880	—,—	—,—
4% Russen de 1889	95,90	95,80
4% unifiz. Egypter	492,18	490,00
4% Spanier äußere Anleihe	63⅞	63⅝
Convert. Türken	20,92	20,85
Türkische Loose	82,70	82,25
4% privil. Türk.-Obligationen	437,00	436,00
Franzosen	655,00	—,—
Lombarden	228,75	227,50
„ Prioritäten	310,00	310 00
Banque ottomane	566,00	566,00
„ de Paris	657,00	657,00
„ d'escompte	233,00	235,00
Crédit foncier	1111,00	1105,00
„ mobilier	147,00	150,00
Meridional-Aktien	640,00	631,00
Panama-Kanal-Aktien	—,—	—,—
„ 5% Obligationen	—,—	—,—
Rio Tinto-Aktien	378,70	384,00
Suezkanal-Aktien	2756,00	2750,00
Gaz Parisien	—,—	—,—
Credit Lyonnais	801,25	797,00
Gaz pour le Fr. et l'Etrang.	—,—	—,—
Transatlantique	—,—	—,—
B. de France	—,—	4175,00
Ville de Paris de 1871	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	390,00	389,00
2¾ Cons. Angl.	—,—	97⅝
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt.	122,75	12275
Wechsel auf London kurz	25,17	25,17
Cheque auf London	25,19	25,18½
Wechs. Amsterdam k.	205,87	205,87
„ Wien. k.	208,25	208,25
„ Madrid k.	430,00	430,00
Comptoir d'Escompte neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	88,70	88,80
Neue Rente	—,—	—,—
Portugiesen	23,56	23,56
3% Russen	78,75	78,60

Bremen, 16. August. (Börsen-Schluß-Bericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Sehr fest. Loko 6,05. Baumwolle ruhig.

Wien, 16. August. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 7,74 G., 7,77 B., per Frühjahr 8,14 G., 8,17 B. — Roggen per Herbst 6,68 G., 6,71 B. — Mais per August September 5,18 G., 5,21 B., per Mai-Juni 1893 5,60 G., 5,63 B. — Hafer per Herbst 5,94 G., 5,97 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

Amsterdam, 16. August. Java-Kaffee good ordinary 55,50.

Amsterdam, 16. August, Nachmittags. Bancazinn 56,75.

Amsterdam, 16. August, Nachmittags. Weizen per November 186, per März 190. Roggen per Oktober 141, per März 140.

Antwerpen, 16. August. Feiertags wegen keine Börse.

Paris, 16. August, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) fest, 88% loko 37,00 bis 37,25. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per August 38,00, per September 38,00, per Oktober-Januar 37,00, per Januar-April 37,62½.

London, 16. August. An der Küste 6 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Regen.

London, 16. August. Chili-Kupfer $44^5/_{16}$, per 3 Monat 44,87.

London, 16. August. 96% Javazucker loko 15,25, stetig. — Rübenrohzucker loko 13,25, fest. Centrifugal Cuba —.

Hull, 16. August. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Preise unverändert. — Wetter: Schön.

Liverpool, 16. August. Getreidemarkt. (Schluß-Kourse.) Weizen 1 d, Mais 1—2 d niedriger. Mehl geschäftslos. — Wetter: Regen.

Glasgow, 16. August, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 1 d.

Newyork, 16 August, Vorm. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates per September 57,50. Weizen per Dezember 87,12.

Newyork, 16. August. Wechsel auf London 4,86¾. — Petroleum in Newyork 6.10, in Philadelphia 6.05, rohes (Marke Parkers) 5,60. Pipe line certif. per September — D. 57½ C. Mehl 3 D 15 C. Rother Winter-Weizen loko — D. 83 C. Rother Weizen per August — D. 82 C., per September — D. 82⅝ C., per Dezember — D. 86¾ C. Getreidefracht 2. Mais per September 59. Zucker $2^{11}/_{16}$. Schmalz loko 8,45. Kaffee Rio Nr. 7 14⅛. Kaffee per September ord. Rio Nr. 7 13,20. Kaffee per November ord. Rio Nr. 7 13,15. Weizen (Anfangs-Kourse) per Dezember 87⅛.

Woll-Berichte.

Antwerpen, 16. August, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Herren Wilkens u. Co.) Wolle La Plata-Zug, Type B., per September 4,67½, per Dezember 4,75 Käufer.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. August. Se. Majestät der Kaiser überreichte dem Füsilier-Bataillon des 3. Garde-Regiments eine neue Fahne und erinnerte dabei an den Ehrentag des Regiments, den 18. August 1870. Er hoffe, das Bataillon werde auch unter der neuen Fahne seine Schuldigkeit thun, damit es auch mit derselben, wenn sie einmal vor dem Feinde entrollt werde, siegreich und mit Ehren bedeckt zurückkehre.

Berlin, 17. August. In ihrem heutigen Leitartikel „Oesterreich und der Vatikan" versucht die „Nationalzeitung" die Ursachen darzulegen, die die augenblickliche Spannung zwischen beiden herbeigeführt. Die Thatsache, daß Nuntius Galimberti in Wien abermals nicht den Kardinals-Titel erhalten habe, beweist, daß man in Rom mit den Beziehungen zu Oesterreich nicht zufrieden sei. Allein der Vatikan habe das selbst durch seine russen- und franzosenfreundlichen Tendenzen, sowie durch seine schroffe Haltung in der ungarischen Wegtaufenfrage verschuldet. Daran werde selbst die kürzlich auf dem Katholikentage in Linz beschlossene Gründung eines österreichischen Zentrums nichts ändern, da die Verhältnisse in Oesterreich ganz andere seien wie in Deutschland. Jetzt wolle der Papst den Kaiser von Oesterreich des Protektorates über die albanesischen Katholiken berauben und dieses an die Pforte oder Rußland übertragen. So lange aber der Papst mit dem schismatischen Rußland sich verbinde und für die Franzosen schwärme, wird er auf die Oesterreicher nicht zählen dürfen.

Wien, 17. August. Aus Salonichi wird gemeldet, daß das dortige Zoll-Amt in einer Kiste, welche einen doppelten Boden hatte und die nach Belgrad bestimmt war, 5 Kilo Dynamit entdeckte. Der Aufgeber ist ein aus Frankreich kommender, mit französischem Passe versehener Russe. Der Verhaftete wird nach Konstantinopel transportirt werden. Die Kiste sollte unterwegs von Nisch nach Sofia geleitet werden.

Pest, 17. August. Der dritte österreichisch-ungarische Tischlertag nahm folgende Resolution an: Einführung des gesetzlichen achtstündigen Maximal-Arbeitstages und Abschaffung der Nachtarbeit. Diese Forderungen seien alljährlich am 1. Mai durch Demonstrationen im Sinne vollständiger Arbeitsruhe durch Abhaltung von Versammlungen zu verbreiten und durch geeignete Schriften zu unterstützen. Bei Lohnkämpfen und Streiks soll vorher die Einwilligung einer von dem Kongreß aufgestellten Zentralleitung eingeholt werden. Außerdem sei das direkte Wahlrecht, freies Versammlungsrecht und die Abschaffung aller die freien Meinungsäußerungen hindernden Verordnungen anzustreben.

Paris, 17. August. Bei dem Brande eines Restaurants wurden vierzehn Feuerwehrleute durch Qualm betäubt. Der Zustand von dreien derselben ist Besorgniß erregend.

Rom, 17. August. An dem hier anläßlich des Jubiläums des Papstes stattfindenden Kongreß werden sich sämmtliche katholische Gesellschaften Italiens betheiligen.

London, 17. August. Nach einer Meldung des „Reuterschen Bureaus" griffen in Nashville 150 Bergleute das Gefängniß an, um die Gefangenen zu befreien. Der Angriff wurde seitens der Wärter zurückgeschlagen. Sechs Bergleute und drei Wärter wurden verwundet. Es mußte Militär aus Harrison requirirt werden.

Belgrad, 17. August. Der Kriegsminister Djurics nahm sein Demissionsgesuch zwar zurück, doch bestehen noch Differenzen zwischen der Regentschaft und dem Minister. Justizminister Giorgievic wird Gesandter in Paris und Patschu wird nach der Rückkehr von seiner Urlaubsreise Finanzminister.

Heute früh 5½ Uhr entschlief auch unser kleines liebes **Gretchen** im Alter von 2 Jahren.

Um stille Theilnahme auch für diesen neuen herben Verlust bitten

Stettin, den 17. August 1892.

R. Vogler und Frau **Anna**, geb. Tröbner